

Bundesaußenminister Sigmar Gabriel (SPD) hat im Korea-Konflikt vor einer militärischen Eskalation gewarnt. Er rief China und Russland zu verstärktem diplomatischen Einsatz auf. Dabei hätte die deutsche Regierung längst einen Beitrag leisten und die Taurus-Exporte nach Südkorea stoppen können.



Ein Nachfahre von Hitlers Flügelrakete V1. Der Taurus-Bombenträger nähert sich im Tiefflug und fast unmerklich den programmierten Zielen.

Foto: MBDA

## Diplomatie ist dringend

Weltweite Sorge um Zuspitzung der Lage auf der koreanischen Halbinsel

In der belgischen Hauptstadt beriet am Montag die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini am Montag mit den für Sicherheitsfragen zuständigen EU-Botschaftern über »mögliche weitere Schritte« der Europäischen Union in der Korea-Frage. Das sogenannte Politische und Sicherheitspolitische Komitee hätte regulär eigentlich erst am 31. August wieder zusammenkommen sollen. Als Grund für das Sonderreffen gelten neben den jüngsten nordkoreanischen Raketentests auch die eskalierenden Spannungen zwischen US-Präsident Donald Trump und der Führung in Pjöngjang. Nordkorea hatte zuletzt gedroht, Raketen in Richtung der Pazifikinsel Guam abzufeuern, auf der die USA einen strategisch wichtigen Militärstützpunkt unterhalten. Zuvor hatte Trump offen wie noch kein US-Präsident Nordkorea militärisch gedroht. Deutschlands Außenminister Sigmar Gabriel (SPD) hatte deswegen sogar vor einem Atomkrieg gewarnt.

**Moon Jae-in für politische Lösungen im Nord-Süd-Konflikt**  
Der südkoreanische Präsident Moon Jae-in dringt auf eine politische Lösung des Konflikts mit Nordkorea. Moon sagte in Seoul, es dürfe keinen Krieg auf der koreanischen Halbinsel geben. Er sei sicher, dass auch die USA besonnen und verantwortlich reagieren würden. Pjöngjang müsse jedoch sein bedrohliches Verhalten einstellen. Nach Einschätzung der südkoreanischen Regierung ist die Wahrscheinlichkeit aber gering, dass Nordkorea diese Drohung umsetzt.

**US-Stabschef traf in Seoul ein und will weiter nach Peking**  
Am Montag traf sich General Joseph Dunford, Vorsitzender des Vereinigten Generalstabs der US-Streitkräfte mit dem südkoreanischen Präsidenten in Seoul. Die USA haben rund 30 000 Soldaten in Südkorea stationiert. Nach seinem Besuch in Südkorea plant Dunford einen in China

**China verkündet Importstopp und erfüllt so UN-Beschluss**  
Im Konflikt um das Raketen- und Atomprogramm Nordkoreas hat China einen Importstopp gegen das Nachbarland angekündigt. Die Einfuhr von Eisen, Eisenerz, Kohle, Blei und Meeresfrüchten aus Nordkorea sei künftig verboten, teilte das Handelsministerium mit. Die Regierung in Peking setzt damit den jüngsten Sanktionsbeschluss des UN-Sicherheitsrats gegen Nordkorea um. Der UN-Sicherheitsrat hatte die schärferen Sanktionen bereits vor der jüngsten Eskalation am 6. August beschlossen. Die Sanktionen könnten das ohnehin bereits isolierte Nordkorea rund eine Milliarde Dollar (rund 843 Millionen Euro) an Einnahmen pro Jahr kosten. Agenturen/nd

# Aus Schrobenhausen in Kims Schlafzimmer?

Rüstungsexporte aus Deutschland nach Südkorea halfen, das militärische Gleichgewicht zu verschieben

Noch sind es verbale Drohungen, die Nord- und Südkorea austauschen. Doch die Gefahr einer Konfrontation rückt näher. Auch durch Exporte aus Bayern.

Von René Heilig

Das Ding heißt Taurus (Target Adaptive Unitary and Dispenser Robotic Ubiquity System) und fliegt 500 Kilometer weit. Die fünf Meter lange und 1,4 Tonnen schwere Flugbombe wird von einem Düsentriebwerk bewegt und ist das deutsch-schwedische Gegenstück zur britisch-französischen »Storm Shadow«, die weit öfter von Luftwaffenrüstern geordert wird.

Doch auch die deutsche Cruise-Missile ist eine typische Erstschlagswaffe. Taurus trifft präzise jedes vorbestimmte Ziel, knackt jeden herkömmlichen Bunker. Die Abwehrchance des Attackierten tendiert gegen Null. Hergestellt wird die intelligente fliegende Bombe im bayerischen Schrobenhausen. Die dortige Firma gehört zu 67 Prozent der Deutschland-Tochter des westeuropäischen Lenkflugwaffenkonzerns MBDA und zu 33 Prozent Saab Dynamics aus Schweden. Gesellschafter von MBDA sind die Airbus-Group, BAE Systems aus Großbritannien und die italienische Leonardo-Finmeccanica.

Doch soweit und in komplizierten Zusammenhängen denkt kaum einer im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen. Nicht nur in der Gegend hat der Name MBDA einen guten Klang. Die Firma gehört – laut »Focus«-Ranking – zu den besten nationalen Arbeitgebern 2016 und 2017 und bietet gute Karrierechancen. Die Liste mit den aktuellen Jobangeboten ist lang und in der kommenden Berufsorientierungswoche bietet man Schülerinnen und Schülern »wieder einen spannenden Einblick in die vielseitige Berufswelt bei der MBDA«. Alles in allem garantiert die Firma in Oberbayern ihren Beschäftigten ein Höchstmaß an Sicherheit. Allerdings auf Kosten der Sicherheit anderer. Die jedoch wohnen Tausende Kilometer entfernt. In Nord- und Südkorea.

Die südkoreanische Luftwaffe, sonst wie die gesamte Armee vor allem mit US-Waffen ausgerüstet, war vor Jahren schon ganz »narrisch« nach der High-Tech-Flügelbombe aus Deutschland. Im vergangenen Oktober wurden die ersten Flugkörper an die von der koreanischen Luftwaffe geflogenen F-15-Maschinen angepasst. Die Testergebnisse waren offenbar so gut, dass man beschloss, über die bereits bestellten 170 Flugkörper hinaus 90 weitere zu erwerben. Zur Selbstverteidigung, sagt der Luftwaffengeneral Jeong Kyeong-doo.



Screenshot einer Nachrichtensendung bei »Arirang«. Die TV-Station gehört der Korea International Broadcasting Foundation.

Der wurde jüngst von Präsident Moon Jae-in zum Chef der Vereinigten Stabschefs Südkoreas ernannt – was zugleich eine Aufwertung der Luftwaffe bedeutet.

Über Kosten – und damit über den möglichen MBDA-Gewinn – gibt es keine verlässlichen Angaben. Die Deutsche Luftwaffe hat pro Stück rund eine Million Euro bezahlt. 600 Taurus hat man für die Tornado-Jagdbomber geordert. 2010 lief die Produktion aus. Denn als weiterer Kunde trat nur Spanien auf. Das versprach nichts Gutes für die Bilanz des Herstellers. Dem also nichts Besseres passieren konnte, als eine Anfrage aus Südkorea zu erhalten. In Schrobenhausen stellte man 2016 unter der Hand eine Auslieferung der Cruise-Missile an einen »Kunden im asiatischen Raum« ab dem Jahr 2016 in Aussicht. Und weil die dann ausgelieferten Taurus gewartet und modernisiert werden müssen, habe die

Firma einen Auftragsbestand bis über das Jahr 2020 hinaus.

Eilig entwickelte man also aus der deutschen Version KEPD 350 die KEPD 350 K. Die Erklärung des zusätzlichen Buchstabens fällt leicht. Diese Waffe verfügt über ein GPS-System von Rockwell Collins, das ein Modul zur Störunterdrückung gegnerischer Abwehrsysteme beinhaltet. Man musste dafür eigens eine US-Exportgenehmigung einholen.

Die Südkoreaner orderten zudem einen 480 Kilogramm schweren Gefechtskopf namens »Mephisto«. Im Fachjargon nennt man den High-Tech-Penetrator. Er kann mehrere Ebenen eines Bunkers durchschlagen. Man muss nur definieren, in welchem Stockwerk er explodieren soll. Dieses Wunderwerk von Mordinstrument, das zur Sicherheit der eigenen Truppen unempfindlich gegen Brand, Beschuss oder andere Arten von Beschädigungen ist, wird von

## Deutscher Waffenexport nach Seoul

Das Volumen der kommerziellen deutschen Kriegswaffenausfuhren in Drittländer belief sich 2016 auf rund 2,30 Milliarden Euro. (2015: 1,17 Milliarden Euro) Davon gingen laut Rüstungsexportbericht 2016 allein Lieferungen in Höhe von 356,5 Millionen Euro in die Republik Korea.

Man lieferte unter anderem Unterwasserortungsgeräte, Teile für U-Boote, Minenjäger, Landungs-, Versorgungs- und Kampfschiffe, Flug-

körper, Instandsetzungs- und Testausrüstung, Flugkörperabwehrsysteme und Teile für Torpedos, Raketen und vieles mehr.

Das südkoreanische Heer bekam Teile für Kampfpanzer, Panzerhaubitzen, gepanzerte Fahrzeuge und Lkw. Die Luftwaffe bekam Triebwerke und Teile für Kampfflugzeuge, Kampfhubschrauber, Flugzeuge, Hubschrauber sowie unbemannte Luftfahrzeuge. hei

»Europas Nummer Eins auf dem Gebiet der Wirksysteme« produziert. Der Produzent TDW hat – wie praktisch – seinen Sitz auch in Schrobenhausen, denn die Firma ist eine Tochter von MBDA.

Die Abstandswaffe, die von Flugzeugen auf Höhe gebracht wird und dann selbstständig operiert, kann feindliche Gefechtsstände und Abschussrampen zerstören. Doch wer sich die geradezu euphorische Vorstellung der deutschen Flügelrakete im südkoreanischen Fernsehen anschaut, ahnt noch einen weiteren Verwendungszweck. Dort zeigte man eine Karte (siehe Screenshot) mit möglichen Zielorten. Einer lautet Nyöngbyön (auch Yongbyun). Hier steht das nordkoreanische Atomforschungszentrum. Dass ein Treffer in so einem sensiblen Bereich verheerende Folgen haben würde, ist offenkundig. Als zweites Ziel nannte man bei »Arirang News« die nordkoreanische Hauptstadt. Man darf davon ausgehen, dass sich westliche Dienste 24 Stunden pro Tag darum bemühen, den jeweils aktuellen Aufenthaltsort des nordkoreanischen Diktators zu ermitteln. Im Falle eines Falles könnte man versucht sein, einen Taurus-Flugkörper durch Kims Schlafzimmerfenster zu schicken ...

Gleichwertiges hat Kims Armee nicht zu bieten, weshalb der Staats-, Partei- und Militärchef mit vorsintflutlichen, aber hochgefährlichen Atomraketen droht. Er hofft so, das – auch dank der bayerischen Exporte – verschobene militärische Gleichgewicht in die Waage zu bringen.

Das alles weiß natürlich die Bundesregierung. Und sie hätte mit einem Beschluss des geheim tagenden Bundessicherheitsrates in das Exportgeschäft eingreifen und es verbieten können. Hielte sie sich daran, dass Deutschland keine Rüstungsgüter in Kriegs- und Spannungsgebiete liefert, hätte die schwarz-rote Koalition sogar einen Stopp verfügen müssen.

Doch das hätte womöglich auch Ärger mit der CSU gegeben, denn Bayern ist das Bundesland mit den meisten Rüstungsexporten. Die gehen in alle Welt. Neben der MBDA und der TDW sind Unternehmen wie Airbus Helicopters, Krauss-Maffei Wegmann, RUAG Ammotec sowie die Nitrochemie Aschau und die Oberland Defence sehr agil im gefährlichen Spiel.

Jüngst hatte der Grünen-Bundestagsabgeordnete Tobias Lindner nach Protesten gefragt und erfahren: Der Anteil bayerischer Firmen an den von der Bundesregierung erteilten sogenannten Einzelgenehmigungen betrug 2016 fast 33 Prozent. Rund ein Drittel davon ging in sogenannte Drittländer, zu denen auch Südkorea gehört. Ein Jahr zuvor lag man bei den Einzelgenehmigungen sogar bei 55,1 Prozent. Bei den Sammelausfuhrgenehmigungen erreichte man im vergangenen Jahr 54,0 Prozent. 2015 lag man bei 65,5 Prozent.

Lindner wollte auch wissen, ob und wo Mitglieder der Bundes- oder bayerischen Regierung für deutsche Rüstungsexporte geworben haben. Dass sie es taten, wurde nicht dementiert. Eine weitergehende Antwort blieb aber aus – aus »Staatswohlgründen«.